



## Sicheres Hessen?

Die Landtagswahl im Januar 2008 entscheidet auch über die hessische Sicherheitspolitik. Wie hat sich die Regierung Koch geschlagen? [➤ Seite 3](#)



## Rund um 's Arbeitszeugnis

Arbeitnehmer haben einen Anspruch auf ein Arbeitszeugnis, wenn sie einen Betrieb verlassen. Wichtige Fragen dazu beantworten wir auf [➤ Seite 4](#)



## Bye bye, Documenta

Die Weltkunstausstellung hat ihre Pforten geschlossen. Wir verabschieden uns mit einigen Impressionen und ein paar warmen Worten. [➤ Seite 7](#)

## Online-Petition Recht auf Ausbildung soll ins Grundgesetz

Kassel - Für ein grundgesetzlich verbrieftes Recht auf eine berufliche Ausbildung setzen sich derzeit Gewerkschaften und Schülervertretungen ein. Sie sammeln noch bis zum 10. Oktober Unterschriften für eine Online-Petition an den Deutschen Bundestag.

In der Begründung heißt es, mehr als 1,5 Millionen Menschen unter 25 Jahren seien in Deutschland ohne Ausbildung und damit ohne Chance auf Arbeit. Vereinbarungen zwischen Politik und Wirtschaft hätten den „Ausbildungsskandal“ nicht beseitigt. Eine qualifizierte Ausbildung entscheide aber über die Zukunft junger Menschen.

„Der Bundestag sollte sich dringend mit der Frage auseinandersetzen, wie berufliche Bildung in Deutschland finanziert wird“, sagte der nordhessische DGB-Jugendbildungsreferent, Holger Kindler. Der DGB fordert seit langem eine gesetzliche Umlagefinanzierung.

Die Online-Petition ist über die Webseite der Kampagne erreichbar.

[www.ausbildung-fuer-alle.de](http://www.ausbildung-fuer-alle.de)



## Dankeschön!

Langjährige Mitglieder der Gewerkschaften IG Metall und NGG, umringt von wichtigen Lokalpolitikern und Gewerkschaftsführern. Bei der traditionellen Jubilarsehrung wurde denen gedankt, die seit Jahrzehnten ihre Gewerkschaften mit aufbauten und ihnen die Treue hielten. Mehr auf [➤ Seite 5](#)

## DGB: Schlechtes Zeugnis für Koch

Vor der Landtagswahl im Januar 2008 stellt der Gewerkschaftsbund einen Forderungskatalog auf

## Kasseler Musiktage 2007

GEWINNEN

## Entscheidungs- Wahl in 2008

KOMMENTAR

Spätestens am 27. Januar des kommenden Jahres wird jede Wählerin und jeder Wähler sein Kreuz an der richtigen Stelle machen müssen. Da ist es nur zu begrüßen, dass der DGB jetzt gemeinsam mit den Einzelgewerkschaften in ihren ureigensten Handlungsfeldern Arbeit, Bildung und Soziales mit seinem Forderungskatalog klar Position bezieht und konkrete Antworten von den Parteien und Kandidaten verlangt.

Bei der Landtagswahl 2008 wird es nicht bloß um das kleinere Übel gehen, sondern um grundlegende Entscheidungen für uns und unsere Kinder, wie wir in Zukunft leben wollen. Wollen wir echten Klimaschutz oder nur faule Versprechungen wie in Heiligendamm? Wollen wir Strom aus erneuerbarer Energie oder Atomstrom? Kostenlose Bildung für alle oder Eliteunis nur für Reiche? Mindestlohn oder gnadenloses Sozial- und Lohndumping? Öffentliche Daseinsvorsorge in kommunaler Hand oder Verschleuderung öffentlichen Eigentums? Soziale Leistungen oder Sozialkassenschlag, Arbeit für Alle oder schufteten bis zum Umfallen? Solidarität oder „Raubtier-Kapitalismus“?

Deshalb kann das Motto am 27. Januar nur lauten: „Wählen gehen!“ Und: „Koch muss weg!“

Jörg-Peter Bayer

Frankfurt - Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) hat im Vorfeld der Landtagswahl, die im Januar 2008 stattfindet, einen Forderungskatalog aufgestellt. Zentrale Themen sind dabei Arbeit, Bildung und Soziales. „Wir wollen unsere Rolle als soziales Gewissen in Hessen mit Leben füllen“, sagte der hessische DGB-Vorsitzende Stefan Körzell. Die Forderungen an die Politik sind nach seinen Worten mit allen acht Mitglieds-gewerkschaften abgestimmt.

Für den DGB gehe es darum, dass die Menschen von ihrer Arbeit leben können. Deshalb müsse sich eine künftige Landesregierung auch für einen Mindestlohn in Höhe von 7,50 Euro einsetzen. Gleichzeitig müsse für leistungsfähige und nachhaltige Strukturen gesorgt werden, die Arbeitsplätze sichern und schaffen. „Vor allem in der Umwelttechnologie gibt es große Wachstums- und Beschäftigungspotentiale“, sagte Körzell. Aus den Augen verlieren dürfe man hierbei jedoch nicht

die Angleichung der Arbeits- und Lebensbedingungen in den hessischen Regionen sowie dem Trend, dass die Qualität der Beschäftigung immer weiter sinke. Körzell: „Leiharbeit, Minijobs und freie Mitarbeit sind keine Perspektive. Hier müssen auch die Arbeitgeber ins Boot geholt werden um diese negative Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt aufzuhalten.“

In der Bildungspolitik fordert der DGB die Abschaffung der von der CDU-Landesregierung einge-

### Für ein flächendeckendes und wohnortnahes Netz von gebührenfreien Angeboten für Kleinkinder.

führten allgemeinen Studiengengebühren. Auch die frühkindliche Bildung als Basis für erfolgreiches Lernen und für Chancengleichheit hat der DGB im Blick. Er plädiert für ein flächendeckendes und wohnortnahes Netz von gebührenfreien Angeboten für Kleinkinder. Die Öffnungszeiten dieser Einrichtungen müssten den Bedürfnissen der Eltern entgegen-



Stefan Körzell

kommen, statt diese wie bisher in den Spagat zwischen eigenen Arbeitszeiten und der Halbtageseinrichtung zu zwingen.

Die Schulpolitik der Regierung Koch sei „katastrophal“, sagte

DGB-Chef Körzell. „Sie hat keine Rücksicht auf die immer komplexeren Anforderungen an das Lehrpersonal und die gesellschaftliche Entwicklung genommen“. Auch die Lage auf dem Ausbildungsmarkt ist nach Ansicht des DGB kein Ruhmesblatt der Landesregierung. Der von der Koch-Regierung initiierte Ausbildungs-

packung habe nicht zu einer Verbesserung geführt. Der DGB fordere nach wie vor die Einrichtung von Branchenfonds zur Finanzierung von Ausbildungsplätzen.

Die Steuerpolitik der vergangenen Jahre, die vor allem hohe Einkommen und Unternehmen entlastet habe, ist nach Auffassung von Stefan Körzell mitverantwortlich für die gewaltigen Einnahmeherausfälle in den öffentlichen Haushalten. Hier habe sich vor allem die hessische Landesregierung mit ihrer Sparpolitik und der „Operation sichere Zukunft“ negativ hervorgetan. Eine Politik der sozialen Kälte dürfe der Bevölkerung nicht weiter zugemutet werden.

Für den DGB seien deshalb der Ausbau und die Bereitstellung sozialer Einrichtungen und Dienste unverzichtbar. Dies betreffe auch den qualitativen Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen. Um diese Aufgaben auf Dauer finanzieren zu können, fordert der DGB die Wiedereinführung der Vermögensteuer.

[Kommentar auf dieser Seite](#)

Die Kasseler Musiktage 2007 werden am 1. November vom Sinfonieorchester des Hessischen Rundfunks eröffnet.



Auf dem Programm stehen die Stokowski-Version von Bachs Orgel-Toccata d-moll, Mahlers „Lied von der Erde“ sowie „Death and Fire“ des zeitgenössischen chinesischen Komponisten Tan Dun. Bis zum 29. November folgen mehr als 20 weitere Veranstaltungen – nicht nur Konzerte, sondern auch experimentelle Formate.



Die Brücke zur Literatur wird ebenfalls wieder geschlagen: Zu Gast ist unter anderem die Schriftstellerin und Kolumnistin Elke Heidenreich sowie die Schauspielerinnen Cornelia Froboess.

[www.kasseler-musiktage.de](http://www.kasseler-musiktage.de)

**Wir verlosen** drei Mal zwei Karten für das Eröffnungskonzert am Donnerstag, 1. November.

Wenn Sie gewinnen möchten, schreiben Sie an: Nordhessische Neue Zeitung, IG Metall, Stichwort: Musiktage, Spohrstr.6-8, 34117 Kassel. Oder eine E-Mail an: [gewinnen@nordhessische.de](mailto:gewinnen@nordhessische.de). Ein-sendeschluss ist der 23. Oktober.

## Tote Ratte im Briefkasten

Wie Neonazis versuchen, ihre politischen Gegner in Kassel einzuschüchtern

Kassel - Neonazis haben Mitte September eine Reihe von Einschüchterungsversuchen gegen ihre Gegner unternommen. Sie verteilten an den Häusern mehrerer Personen Flugblätter und deponierten eine tote Ratte in dem Briefkasten eines Mitgliedes der Linkspartei.

Dem Tier hatten die Täter vorher offenbar den Hals aufgeschnitten. Ein beigelegter Zettel zeigt nach Angabe der Linken den Reichsadler samt Hakenkreuz und enthält die Botschaft, sich nicht mehr für die Partei zu engagieren, wenn einem das Leben lieb sei.

Zudem wurden nach Mitternacht zwei Personen beobachtet, die sich am Kasseler Büro der Linken auffällig verhielten. Das Büro war in den vergangenen Monaten drei Mal Ziel von Steinwürfen geworden, die jeweils mehrere tausend Euro Schaden angerichtet hatten.

Die von den Neonazis an Privatwohnungen deponierten und mit „Bündnis gegen Antifa-Terror“ unterschriebenen Flugblätter enthielten neben politischen Schmähungen auch zwei Bilder von Personen, die gegen Nazis aktiv sind. Von einer der Personen wird ohne Beweise behauptet, sie

sei ein Sexualstraffäter. Die Person wird zudem als „israelischer Mitbürger“ bezeichnet. Beide Behauptungen sind nach Recherchen unserer Zeitung frei erfunden. Streifenpolizisten weigerten sich in der Nacht, die rechtsradikalen Flugblätter an die Staatsschutzabteilung weiterzuleiten.

Neben Mitgliedern der Partei „Die Linke“ war von der Aktion auch ein Mitarbeiter der Nordhessischen Neuen Zeitung betroffen. Die Nordhessische hatte in den letzten Monaten mehrfach über die rechtsradikalen Umtriebe in Kassel berichtet.

Die Polizei geht davon aus, dass es in Kassel nur einen „geringen Personenkreis“ gibt, der der rechtsextremen Szene zuzurechnen ist. „Es sind im Moment einige junge Neonazis aktiv“, sagte auch eine Sprecherin des Mobilien Beratungsteams gegen Rassismus und Rechtsextremismus (MBT). Die rechtsextreme Szene versuche, sich zu organisieren.

„Das muss man ernst nehmen“, sagte die Sprecherin. Das Problem werde zu häufig heruntergespielt. Initiativen, die sich gegen die Rechten einsetzten, müssten mehr Unterstützung erhalten. rd

## IN EIGENER SACHE Gewonnen

In der Printausgabe  
finden Sie hier die  
Gewinner der  
September-Ausgabe

täglich

www.nordhessische.de

### Arbeitsvermittlung

## DGB gegen Privatisierung

**Berlin** -Der DGB kritisiert das Vorgehen der Bundesagentur für Arbeit (BA), eine mögliche Privatisierung der Arbeitsvermittlung zu beschleunigen, die Vermittlung selbst aber nicht zu verbessern. Der Hintergrund: Die BA hat im Sommer ein neues Modellprojekt zur stärkeren Einbeziehung privater Arbeitsvermittler gestartet, obwohl die Ergebnisse der 2006 gestarteten Modellversuche zur Einbeziehung Privater noch nicht vorliegen und die Rechtsgrundlage des neuen, auf zwei Jahre angelegten Projekts bis Ende 2007 befristet ist.

Der neue Modellversuch ermöglichte weder einen objektiven Vergleich zwischen privater und öffentlicher Arbeitsvermittlung noch verbessere er die Eingliederung Arbeitsloser in die Erwerbsarbeit. Er befördere lediglich den Prozess hin zu einer Teilprivatisierung, schreibt DGB-Arbeitsmarktxperte Wilhelm Adamy in der Fachzeitschrift Soziale Sicherheit.

Dahinter verberge sich ein „strategischer Kurswechsel“ der Arbeitsmarktpolitik. Adamy, der auch Sprecher der Arbeitnehmergruppe im Verwaltungsrat der BA ist, weist darauf hin, dass sich die Ergebnisse der Begleitforschung zu den Hartz-Gesetzen und die bisherigen Erkenntnisse der BA weitgehend decken: „Danach ist es bisher durch den Einsatz privater Anbieter nicht gelungen, die Dauer der Arbeitslosigkeit zu senken und die Integration zu beschleunigen.“

### ARBEITSWELTZAHLEN



Quelle: © Hans-Böckler-Stiftung 2007



Stefan Pilz im Büro des Betriebsrates. Der Daimler-Mitarbeiter überzeugte schon viele Kollegen von den Vorteilen einer Mitgliedschaft bei der IG Metall.

FOTO: IG METALL NORDHESSEN

# „Wir locken mit den Leistungen“

Stefan Pilz wirbt bei Daimler erfolgreich neue Mitglieder – ohne das Blaue vom Himmel zu versprechen

Bei Daimler in Kassel gehören vier von fünf Beschäftigten der Gewerkschaft an. Der überdurchschnittlich hohe Organisationsgrad ist auch die Folge systematischer Mitgliederwerbung durch die Vertrauensleute der IG Metall.

Von Joachim F. Tornau

Kassel – Auf den Zufall will sich Stefan Pilz nicht verlassen. Der stellvertretende Vorsitzende der IG-Metall-Vertrauensleute bei Daimler in Kassel spricht stattdessen von Laufzetteln, von einer Mitgliederdatenbank, kurz: von einer „klaren Struktur“.

Vor drei Jahren habe man damit begonnen, systematisch zu analysieren, in welchen Abteilungen des Betriebes man wie gut vertreten sei. „Wir haben geschaut: Wo sind wir stark vertreten, wo schwach?“, berichtet der 41-Jährige. „Und dann haben wir unsere Vertrauensleute entsprechend geschult und, auf gut deutsch gesagt, auf die Menschheit losgelassen.“ Die Erfolgsquote, sagt er, sei dabei „ziemlich hoch“. Das klingt nach falscher Bescheidenheit:

Der Organisationsgrad auf dem Fabrikgelände in Rothenditmold liegt derzeit bei stolzen 82 Prozent.

### Ehrenamtliches Engagement

Um die Unterschrift unter einem Beitrittsantrag zu bekommen, versprechen Stefan Pilz und seine Kollegen indes nicht das Blaue vom Himmel. „Wir locken einfach mit den Leistungen, die die IG Metall bietet“, erzählt der Vertrauensmann, der nur nebenamtlich Gewerkschafter ist und

gute Organisation ist, ohne die eine starke Vertretung im Betrieb nicht möglich ist.“

### Mitgliederzuwachs im Konzern

Dennoch sind auch bei Daimler immer wieder Austritte aus der Gewerkschaft zu verzeichnen. Für Stefan Pilz ist das aber kein Grund aufzugeben, im Gegenteil. Möglichst schnell suche man dann das Gespräch mit den Kollegen, die sich verabschiedet haben, und versuche, sie doch noch um-

zukommen. „Und wenn sie nicht zu sehr verbittert sind, bekommen wir das auch recht gut hin.“ Schwierig werde es allerdings, wenn Gewerkschaftsmitglieder mit dem Ergebnis von Tarifverhandlungen unzufrieden seien und deshalb der IG Metall den Laufpass gäben. Oder wenn sie sich wegen finanzieller Probleme die Beitragszahlungen sparen wollten. „Da haben wir eine ganz geringe Chance“, gibt Pilz zu. „Die

kriegten wir nur sehr schwer wieder zurück.“ Sonst aber träfen die Argumente der Vertrauensleute durchaus auf offene Ohren. Wer beispielsweise die Gewerkschaft verlasse, weil er mit der Arbeit des Betriebsrats nicht einverstanden sei oder einzelnen Funktionären der Arbeitnehmervertretung „eins auswischen“ wolle, lasse sich relativ einfach zurückgewinnen: „Wir erklären dann, dass Gewerkschaft und Betriebsrat zwei Paar Schuhe sind“, sagt Pilz. „Und dass ein Betriebsrat, den man vielleicht arrogant findet, kein Grund ist, die Organisation zu schwächen.“

Mit seiner gezielten Mitgliederwerbung steht das Kasseler Werk im Daimler-Konzern nicht alleine da. Auch an den anderen Standorten des Stuttgarter Autobauers bemüht sich die IG Metall um neue Gewerkschafter; regelmäßig treffen sich die Vertrauensleute bundesweit, um sich über ihre Strategien auszutauschen. Mit Erfolg: „Im gesamten Konzern haben wir zurzeit einen Mitgliederzuwachs von rund vier Prozent pro Jahr“, bilanziert Stefan Pilz. pro Jahr.“

### Austritte aus der Gewerkschaft sind für Stefan Pilz kein Grund aufzugeben, im Gegenteil.

den Großteil seiner Arbeitszeit als Dreher in der Produktion bringt. Also etwa: Freizeit-Unfallversicherung, Rechtsschutz, Hilfe bei Konflikten mit dem Arbeitgeber, Unterstützung bei Notfällen, Zahlung von Sterbegeld. Und ganz wichtig: Die Gewerkschaft handelt mit den Arbeitgebern die Tarifverträge aus. „Schon bei der Einstellung versuchen wir neue Beschäftigte dafür sensibil zu machen, dass die IG Metall eine

zustimmen. „Und wenn sie nicht zu sehr verbittert sind, bekommen wir das auch recht gut hin.“

60 Tage im ehemaligen Polizeipräsidium im Königstor 31 statt. Es wurde von drei ehrenamtlichen Mitarbeitern betreut und geleitet. In dieser Zeit fanden rund 30 Veranstaltungen,

# Zurückgewiesen und aktiv

Erwerbslose diskutierten während der Documenta über die Krise der Erwerbsgesellschaft

Kassel - Mit dem Ende der Documenta schließen sich auch die Pforten eines ungewöhnlichen Kunstprojektes, des „Salon des Refusés“ (deutsch: Salon der Zurückgewiesenen). Der Salon sollte ein Ort der Selbstbildung sein. Nicht allein, sondern mit anderen Erwerbslosen und prekär Beschäftigten aus Kassel bot sich hier der Rahmen für Gespräche und Diskussionen über die Krise der Arbeitsgesellschaft. Die Einladung galt allen, die ihr Wissen und ihre Fragen zu den Verände-

rungen der Erwerbsarbeitsgesellschaft einbringen und gemeinsam in Dialog treten wollten.

Der Name Salon des Refusés spielt auf die gleichnamige Parallelausstellung zur offiziellen französischen Kunstausstellung in den 1860er und 70er Jahren an. Damals zeigten von der Jury zurückgewiesene Künstler ihre Arbeiten stattdessen im Salon des Refusés.

Das Kasseler Projekt war allerdings keine Gegenveranstaltung, schließlich war der Salon

hier von Documenta-Beirat und künstlerischer Leitung unterstützt worden. Nach dem Start Ende Juli fand das Projekt rund



zwei Ausstellungen und mehrere Workshops statt. „Die Arbeit hat viel Kraft gekostet und war sehr anstrengend, aber die Begegnungen und Gespräche mit Besuchern und die Arbeit im Team haben für Viele entschädigt“, sagte Renate Gass, die im Salon mitgearbeitet hat.

Auf dem Abschlussfest brachte Karl-Heinz Funk, einer der Teilnehmer, die Hoffnung zum Ausdruck, dass der Salon lediglich ein Anstoß, aber kein Abschluss gewesen sein möge. jpb

# Flächentarifverträge erhalten

IG-Metall-Vize Huber warnt vor Flucht aus dem Flächentarifvertrag im Kraftfahrzeughandwerk

Frankfurt - Der Zweite Vorsitzende der IG Metall, Berthold Huber, hat die Arbeitgeber vor der Flucht aus dem Flächentarifvertrag gewarnt. „Fairer Wettbewerb, der nicht über Lohndumping, sondern über Qualität und Leistung ausgetragen wird, ist ohne Tarifverträge nicht zu haben“, sagte Huber. Huber reagierte damit auf das Vorgehen des Zentralverbandes des Kraftfahrzeuggewerbes (ZDK) und einzelner Landesinnungen, aus dem Flächentarifvertrag auszusteigen.

„Zu einem stabilen Flächentarifvertrag gibt es keine Alternative“, sagte Huber. „Wer ihn heute

verhindert, hat über kurz oder lang eine ganz andere Qualität von Auseinandersetzungen in den Betrieben.“

### Mitgliederzuwachs bei IG Metall

Die Beschäftigten hätten bewiesen, dass sie bereit seien, für Tarifverträge in der Branche zu kämpfen. „Das haben die vielen Eintritte in die IG Metall gezeigt.“ Wenn die Arbeitgeber ihre Strategie weiter verfolgten, werde die IG Metall auch in den kommenden Monaten nicht vor betrieblichen Aktionen zurückschrecken und für die Tarifstandards in der Branche mit rund 400.000 Beschäf-

Berthold Huber



tigten kämpfen. Huber appellierte an den ZDK und die Landesinnungsverbände, ihrer Verantwortung nachzukommen und zum Flächentarifvertrag zu stehen.

Der ZDK hatte seinen Landesinnungsverbänden empfohlen, aus der Tarifpolitik auszusteigen und statt dessen sogenannte „Tarifgemeinschaften“ zu bilden. Verhandlungen mit diesen „Ta-

rifgemeinschaften“ erteilte Huber eine Absage. Mit ihnen könnten keine verbindlichen Flächentarifverträge sicher gestellt werden, da die Mitgliedsbetriebe jederzeit wieder austreten könnten. Vergleichbare Wettbewerbsbedingungen würden dadurch unmöglich gemacht und gingen zu Lasten der Beschäftigten. Zudem versuchten die Kfz-Arbeitgeber mit diesem Schritt die Arbeits- und Entgeltbedingungen weiter zu verschlechtern. „Wir brauchen eine verlässliche Existenzgrundlage für die Beschäftigten, faire Arbeitsbedingungen und guten Lohn für gute Arbeit.“

## Regalauffüller sind Arbeitnehmer

Regalauffüller üben keine selbstständige Tätigkeit aus und sind insofern auch nicht von der Sozialversicherungspflicht befreit.

Der Fall: Eine Marketing-Gesellschaft hatte eine Waren-



auffüllerin mit dem Regalservice für Maggi- und Nestlé-Produkte betraut. Aufgabe der Servicekraft war es, in bestimmten Super- und Großmärkten die Ware ansprechend zu platzieren, den Warenbestand zu aktualisieren und unter Umständen Ware nachzubestellen. Die Rentenversicherung bewertete die Tätigkeit der Regalauffüllerin als abhängige und somit sozialversicherungspflichtige. Die Marketing-Gesellschaft hingegen klagte gegen die Feststellung der Sozialversicherungspflicht und argumentierte, die Servicekraft habe ein Gewerbe angemeldet und sei selbstständig tätig. Ihre Klage hatte keinen Erfolg.

Das Landessozialgericht: Entscheidend für die Frage des Arbeitnehmer- oder Selbständigen-Status ist, ob ein persönliches Abhängigkeitsverhältnis vom Arbeitgeber sowie eine Eingliederung in dessen Arbeitsorganisation bestehen, und ob der Arbeitgeber hinsichtlich Zeit, Dauer und Ort der Tätigkeit weisungsbefugt ist. Die Auffüllerin hatte keine Entscheidungsspielräume, ihr war vorgegeben, wo und wie sie die Ware einsortieren musste. Im Übrigen trug die Frau kein unternehmerisches Risiko, was ein wesentliches Merkmal selbstständiger Tätigkeit ist. Im Prinzip unterscheidet sich ihre Tätigkeit nicht von der einer Arbeitnehmerin und unterliegt daher der Sozialversicherungspflicht.

Hessisches Landessozialgericht, 12.7.07, L 8/14 KR 280/04

## Eingliederungsvereinbarung

Wer aus wichtigem Grund eine Eingliederungsvereinbarung ablehnt, verliert seinen Anspruch auf ALG II nicht.

Der Fall: Dem Hilfebedürftigen war eine Eingliederungsvereinbarung vorgelegt worden, die die Verpflichtung beinhaltete, sich ärztlich untersuchen zu lassen. Nachdem der Hilfebedürftige die Vereinbarung nicht unterzeichnete, wurde ihm das ALG II für drei Monate gekürzt. Die Klage dagegen hatte Erfolg.

Das Landessozialgericht: Das ALG II wird abgesenkt, wenn sich der Klient weigert, eine Eingliederungsvereinbarung abzuschließen. Das gilt nicht, wenn er einen wichtigen Grund nachweist. In diesem Fall hat er den Vertrag aus wichtigem Grund abgelehnt, denn er war rechtswidrig. Die ARGE soll mit jedem Kunden die für seine Eingliederung erforderlichen Hilfen vereinbaren - vorausgesetzt, er ist erwerbsfähig. Damit ist ausgeschlossen, die Vorfrage, ob Erwerbsfähigkeit überhaupt vorliegt, zum Gegenstand einer Eingliederungsvereinbarung zu machen. Die Behörde muss feststellen, ob der Hilfebedürftige erwerbsfähig ist. Er kann insoweit zu einer ärztlichen Untersuchung aufgefordert werden. Kommt er dieser Aufforderung ohne wichtigen Grund nicht nach, kann das Arbeitslosengeld abgesenkt werden. Es besteht aber kein Grund, die Frage der Erwerbsfähigkeit zum Gegenstand einer Eingliederungsvereinbarung zu machen.

Landessozialgericht Rheinl.-Pfalz, 5. Juli 2007 - L 3 ER 175/07 AS-

QUELLE: DGB EINBLICK

## Wieviel Zeitung braucht die Stadt?

UMFRAGE

Ist die lokale Medienlandschaft zufriedenstellend? Oder brauchen wir dringend Alternativen?



Eine kritischere Berichterstattung wäre mehr als wünschenswert. Die hiesige Monopolzeitung treibt durch ihre nur positive Berichterstattung die Privatisierung der öffentlichen Daseinsvorsorge voran oder unterstützt eine autofreundliche Verkehrspolitik gegen den erklärten Willen der Bevölkerungsmehrheit. Ich fand die regionalen Seiten für Nordhessen in der Frankfurter Rundschau sehr gut. Das Internet-Zeitungsprojekt „kassel-zeitung.de“ finde ich interessant, weil man da auch selber mitschreiben kann. Allerdings fehlt die redaktionelle Betreuung. Es bleibt ist das Gefühl, unterversorgt zu sein. Axel Knüppel (53), Lehrerausbildung, Kassel



Auf jeden Fall mehr als eine HNA. Ich habe mich sehr über die Berichterstattung von Unfällen geärgert. Vor allem, wenn dann auch noch Filme von diesen Unfällen „online“ gestellt werden. Da wird doch ausschließlich das Leid der Betroffenen ausgeschlachtet und geht weit über reine Information hinaus. Überlegt da eigentlich mal jemand, was das für die Angehörigen bedeutet? Renate Osigus (52), Erzieherin, Oberkafungen



Es ist bedauerlich, dass es in einer Stadt wie Kassel, die ja Oberzentrum in der Region Nordhessen ist, nur eine Tageszeitung gibt. Ich selber komme aus Bad Wildungen, hier habe ich die Wahl zwischen zwei Tageszeitungen. Ich fühle mich umfassender und vor allem ausgewogener informiert. Werner Palm (67), Schiffsingenieur, Bad Wildungen



Drei Zeitungen, also die HNA, der Extra Tip und die überregionale BILD-Zeitung, reichen mir eigentlich völlig aus! Wer soll denn das alles lesen und vor allem bezahlen? Außerdem bekommen wir auch eine Vielzahl an Informationen über das Fernsehen. Monika Hinze (27), Zustellerin, Vellmar



Es wäre angenehm, eine zweite Tageszeitung im Angebot zu haben. Die Berichterstattung würde aufgrund der Konkurrenzsituation untereinander wahrscheinlich vielseitiger und aktueller. Generell lassen monopolartige Strukturen den Konsumenten keine Wahl. Angelika Bayer (44), Leiterin Marketing und Vertrieb, Kassel



Ich bin mit dem Informationsangebot nicht zufrieden. Eine gute Zeitung sollte sich auf die Fakten konzentrieren und diese möglichst sachlich darstellen. Meine Meinung kann ich mir dann schon selber bilden. Leider wird vieles von der hiesigen Presse verschwiegen. Eigentlich bräuchten wir drei Zeitungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Eine für allgemeine Informationen, Klatsch und Tratsch, eine zweite mit sachlichen Informationen und Hintergründen und eine dritte mit Anzeigen, Terminen und Veranstaltungshinweisen. Angela Kochler (23), Auszubildende, Kassel

UMFRAGE: JÖRG-PETER BAYER



Blaue Uniformen, bessere Ausrüstung - und sonst? Die Gewerkschaft der Polizei gibt der CDU-Landesregierung eine glatte Fünf.

FOTO: PIXELIO.DE

## Alles sicher oder was?

MEINUNG Für Polizeibeamte ist die Politik der hessischen Landesregierung eine Katastrophe

Traditionell sieht sich die hessische CDU als die „Sicherheitspartei“. Laut eigenen Aussagen hat sie sich dem Thema „Innere Sicherheit“ mit Herzblut verschrieben. Ist also nach fast neun Jahren CDU-geführter Landesregierung alles bestens? Die Antwort ist ein klares und eindeutiges „Jein“.

Zweifellos hat Innenminister Volker Bouffier viel Geld in sinnvolle Technik gesteckt und die Polizei auf einen Stand gebracht, der moderne Verbrechensbekämpfung ermöglicht. Nachdem die Gewerkschaft der Polizei im Jahr 2001 landesweit den maroden Fuhrpark angeprangert hatte, wurden alle Dienstfahrzeuge getauscht und seitdem auch auf dem technischen Stand gehalten. Zeitgemäße Computernetze und -systeme, bis 2001 mit katastrophalen Fehlversuchen ein Millionengrab, wurden endlich bereitgestellt.

Neue Uniformen - alte Probleme

Dienstgebäude wurden errichtet, technische Sonderausstattungen, Hubschrauber und Boote angeschafft – alles Dinge, von denen die Polizei vorher nicht zu träumen gewagt hätte. All diese Anschaffungen sind aber auch immer „Präsenze“, die der Bevölkerung mit einem Riesenspektakel verkauft werden: Autos wurden im Stundentakt auf Marktplätzen übergeben, bei den Computern war es nicht anders, und in den letzten Wochen konnte man den Minister sehen, wie er wunderschöne neue, endlich funktionale blaue Uniformen übergab. Die allermeisten Polizistinnen

und Polizisten sind aber dennoch überhaupt nicht glücklich mit dieser Landesregierung. Warum ist das so? Die Menschen in der Landesverwaltung waren dieser Regierung noch nie besonders wichtig. Mitbestimmungsrechte der Personalräte wurden „zur Beschleunigung von Verwaltungsvorgängen“ drastisch beschnitten – fast könnte man sagen: gegen Null geschraubt.

Bis zum Jahr 2003 war die Tarifpolitik noch halbwegs vertretbar – jetzt ist sie desaströs. Im September 2003 verkündete Roland Koch die Grundzüge der „Operation sichere Zukunft“: für Beamte 42 Wochenarbeitsstunden

Die Einsatzbelastung ist ungeheuer, Personal fehlt an jeder Ecke, und Ersatz ist nirgends in Sicht. Dafür gibt es immer neue Aufgaben: Die Einrichtung von Kommissariaten für „Internetkriminalität“ und „Sozialbetrug“ wird von oben angeordnet – aber genug Personal wird nicht zur Verfügung gestellt.

Tarifvertrag gekündigt

Zeitgleich mit der „Operation sichere Zukunft“ wurden die Beschäftigten in noch größere Unsicherheit versetzt: Der Tarifvertrag wurde gekündigt und die Regierung Koch beschloss, die

Prozent für die Kolleginnen und Kollegen. In einer bei der Polizei durchschnittlichen Eingruppierung heißt das eine Minderung von rund 2.000 auf 1.720 Euro brutto für einen verheirateten Familienvater. Und der ganz besondere Clou: Nachdem die Gespräche gescheitert sind, wurde eine „Gehaltsverbesserung“ von 2,4 Prozent mit einer Laufzeit bis zum 31.12.2012 per Gesetz beschlossen. Die Tarifautonomie ist in Hessen in bundesweiter Beispiellosigkeit ausgehebelt, gewachsene Grundlagen unseres demokratischen Gemeinwesens werden von der Koch-Regierung in Frage gestellt. Einkommensverbesserungen gibt es in Hessen offenbar zukünftig nur noch vor Landtagswahlen.

Leistung: Mangelhaft!

Deshalb unser Urteil über diese Landesregierung: Für medienwirksame Auftritte gibt es eine glatte 3. Für eine bessere Note reicht es nicht, weil der Innenminister vor laufenden Kameras schon mal die Fassung verliert und friedlich demonstrierende Polizistinnen und Polizisten als „Krawallmacher“ tituliert. Für den Umgang mit den Kolleginnen und Kollegen in den Polizeidienststellen können wir nur eine 5 vergeben. Roland Koch, setzen! Leistung mangelhaft!

Volker Zeidler, Vorsitzender der GdP Nordhessen



### Landtagswahl 2008: Innere Sicherheit

Vor der Landtagswahl im Januar 2008 fragen wir Experten und Betroffene: Wie hat sich die CDU-geführte Landesregierung geschlagen? Teil 2 unserer Serie widmet sich der inneren Sicherheit.



den, drastische Reduzierung des Weihnachtsgeldes, Streichung des Urlaubsgeldes und – das war am Schlimmsten: Den Wegfall von 638 Tarifbeschäftigten und 360 Vollzugsbeamten. Die Meldung der Kolleginnen und Kollegen, die vermeintlich überflüssig waren, in eine sogenannte „Personalvermittlungsstelle (PVS)“ war eine ungeheure Belastung. Den Beschäftigten, denen dieses Schicksal widerfuhr, erhielten ja die Botschaft: „Dich brauchen wir eigentlich nicht.“ Weil jeder Angst hatte, in die PVS gemeldet zu werden, entstand ein Klima der Verunsicherung und der Resignation. Mittlerweile ist der Personalabbau in den Dienststellen ange-

den, drastische Reduzierung des Weihnachtsgeldes, Streichung des Urlaubsgeldes und – das war am Schlimmsten: Den Wegfall von 638 Tarifbeschäftigten und 360 Vollzugsbeamten. Die Meldung der Kolleginnen und Kollegen, die vermeintlich überflüssig waren, in eine sogenannte „Personalvermittlungsstelle (PVS)“ war eine ungeheure Belastung. Den Beschäftigten, denen dieses Schicksal widerfuhr, erhielten ja die Botschaft: „Dich brauchen wir eigentlich nicht.“ Weil jeder Angst hatte, in die PVS gemeldet zu werden, entstand ein Klima der Verunsicherung und der Resignation. Mittlerweile ist der Personalabbau in den Dienststellen ange-

den, drastische Reduzierung des Weihnachtsgeldes, Streichung des Urlaubsgeldes und – das war am Schlimmsten: Den Wegfall von 638 Tarifbeschäftigten und 360 Vollzugsbeamten. Die Meldung der Kolleginnen und Kollegen, die vermeintlich überflüssig waren, in eine sogenannte „Personalvermittlungsstelle (PVS)“ war eine ungeheure Belastung. Den Beschäftigten, denen dieses Schicksal widerfuhr, erhielten ja die Botschaft: „Dich brauchen wir eigentlich nicht.“ Weil jeder Angst hatte, in die PVS gemeldet zu werden, entstand ein Klima der Verunsicherung und der Resignation. Mittlerweile ist der Personalabbau in den Dienststellen ange-

## Wieviel Zeitung braucht die Stadt?

Medienmacher diskutierten im Bildungszelt am Schlachthof über die Medienlandschaft in Kassel und Nordhessen.

Kassel - Braucht die Region ein neues, von Vielen getragenes Medienprojekt neben der HNA? Darüber diskutierten im Bildungszelt, das während der Documenta auf dem Hof des Kulturzentrums Schlachthof stand, Klaus Schaake (Redaktion StadtteilZeit), Martin Sehmisch (Nordhessische Neue Zeitung) und als Vertreter des Online-Projekts Kassel-Zeitung Helmut Fligge und Martin Reuter.

Alternative zur HNA gewünscht

Einhellige Meinung der Medienschaffenden auf dem Podium und der rund 30 Zuhörer: Ein neues „linksliberales“ Medienprojekt wäre als Gegenpol zu der häufig als einseitig und unzureichend empfundenen Berichterstattung von HNA und Extra Tipp mehr als wünschenswert. Bei der örtlichen Monopolpresse kä-

men bestimmte Tabuthemen, wie etwa die Kritik an den Konzernen E.ON, Vodafone oder Lidl, überhaupt nicht vor. Vielleicht, weil diese Konzerne zahlungskräftige Anzeigenkunden sind, wurde gemutmaßt.

Auf der anderen Seite führe die HNA regelrechten Kampagnenjournalismus, was etwa bei der

mit dem Relaunch der Zeitung im Sommer. Hier hatten offenbar viele Leser eher mehr als weniger erwartet.

Printmedium notwendig ...

Nordhessische-Chefredakteur Martin Sehmisch betonte die Notwendigkeit eines monatlichen, besser noch wöchentlichen

Allgemein bedauert wurde die Einstellung der Nordhessen-Seite der Frankfurter Rundschau. Hier hatten offenbar viele Leser eher mehr als weniger erwartet.

Berichterstattung über den Flughafenbau in Kassel-Calden, die Privatisierung des Klinikums Kassel und der Städtischen Werke deutlich werde. In manchen Stadtteilen von Kassel sei der Extra Tipp allerdings das „Leitmedium“, weil es kostenlos verbreitet werde. Allgemein bedauert wurde die Einstellung der Nordhessen-Seite der Frankfurter Rundschau

Zeitungsjahres für die Medienlandschaft, für den gesellschaftlichen Diskurs. Das größte Problem, das einer Realisierung im Wege stehe, sieht er in der Frage einer dauerhaften Finanzierung. Sehmisch verwies auf das Scheitern der genossenschaftlich organisierten Göttinger Wochenzeitung. Eine neue Zeitung müsse sich im wesentlichen aus Anzei-

gennahmen, dem Verkauf der Zeitung und einem „Grundkapital“ finanzieren. Auch Stadtteil-Zeit-Macher Klaus Schaake steht einem solchen Projekt grundsätzlich positiv gegenüber, unterstrich aber gleichzeitig die Bedeutung der Stadtteil-Magazine für die Menschen vor Ort. Außerdem müsse man von einer redaktio-

Allgemein bedauert wurde die Einstellung der Nordhessen-Seite der Frankfurter Rundschau. Hier hatten offenbar viele Leser eher mehr als weniger erwartet.

nellen Mitarbeit auch leben können. Rein ehrenamtlich funktioniere ein solches Projekt nicht.

... oder reicht das Internet?

Die beiden Vertreter der Online-Zeitung kasselzeitung.de favorisierten den Ausbau und die Verbesserung einer Internetzeitung, bei der sich die Leser aktiv einbringen, etwa mit selbstge-

## Gesetz zur Tariftreue Ver.di: Noch nicht ausreichend

Frankfurt - Als ersten Schritt in die richtige Richtung, der aber nicht ausreichend sei, bewertete der Landesleiter von ver.di Hessen, Jürgen Bothner, den von der Landesregierung vorgelegten Gesetzentwurf zu einem hessischen Tariftreue- und Vergabegesetz. Das Gesetz sieht vor, dass viele Unternehmen, die in Hessen Aufträge von Land und Kommunen erhalten, ab einem Auftragswert von 50.000 Euro künftig Tariflöhne zahlen müssen.

Ver.di begrüßte zwar, dass die hessische Landesregierung „nach jahrelanger Blockade endlich auf die Initiative des Deutschen Gewerkschaftsbundes positiv reagiert hat“. „Wir bedauern aber, dass im vorliegenden Gesetzentwurf wesentliche Bereiche der öffentlichen Auftragsvergabe nicht aufgenommen werden sollen“, so Bothner. So sollen die Regelungen nicht für den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), die Abfallwirtschaft, das Gesundheitswesen, das Bildungswesen und die Bodendienste an den Flughäfen, gelten.

„Insbesondere im Bereich der Abfallwirtschaft tobt aber schon seit Jahren ein Konkurrenzkampf zwischen seriösen Unternehmen und solchen, die weder auf Tarifverträge, noch auf die Einhaltung von gesetzlichen Arbeitschutzbestimmungen, achten“, sagte Bothner. Diese Bereiche müssten unbedingt in das Gesetz mit aufgenommen werden. rd

## DGB Campus Office Beratung für Studierende

Kassel - Das DGB Campus Office bietet Studierenden der Uni Kassel eine kostenlose arbeitsrechtliche Erstberatung an. Zwei von drei Studierenden gingen regelmäßig während des Studiums arbeiten, sagte Nadine Zednik vom DGB Campus Office. Oft beständen aber Wissenslücken hinsichtlich der Rechte, die man habe. Als Beispiele nannte Zednik Urlaubsanspruch, Kündigungsschutz, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall und Arbeitsverträge.

Die Beratung wird am 11. und 25. Oktober sowie am 8. November und danach an jedem ersten und dritten Donnerstag im Monat angeboten. Sie findet jeweils von 13 bis 15 Uhr in den Beratungsräumen des AstA am Holländischen Platz statt. Die Beratung ist in eiligen Fällen auf per E-Mail erreichbar: campusoffice-kassel@dgb.de. rd

» www.students-at-work.de

## Meine Rechte als Nachbar

BUCH-TIPP

Schon der große Friedrich Schiller hat den Sachverhalt präzise beschrieben: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.“



Tausende, ja zehntausende Nachbarschaftsstreitigkeiten lähmen Jahr für Jahr die deutsche Justiz, vom lächerlichen Ästchen, das über den Zaun hängt, bis zum beißenden Grillgeruch, der in die Wohnstuben drängt.

Detlef Stollenwerks Buch „Meine Rechte als Nachbar“ zeigt auf, welche Rechte man als Nachbar hat, und welche zumutbaren Unannehmlichkeiten man einfach hinnehmen muss, ohne gleich zum Gericht zu stürzen. Herausgeber des nützlichen Werkes ist übrigens Karl Dieter Möller, bestens bekannt von der Fernsehsendung „ARD – Ratgeber Recht“. ws Detlef Stollenwerk: *Meine Rechte als Nachbar* | 200 Seiten | 9,80 €

PROGRAMM FREIES RADIO

105,8 MHz (Antenne)  
97,8 MHz (Kabel)  
Tel. (0561) 578063



## Freies Radio Kassel - 10 Jahre on air

Eigentlich war der zehnte Jahrestag des FRK-Sendestarts schon im Juni - damals wäre es allerdings nicht sehr sinnvoll gewesen, in Konkurrenz zur documenta Veranstaltungen durchzuführen. Daher wird jetzt „nachgefeiert“.

Der offizielle Festakt zum Geburtstag findet am 11. Oktober um 17 Uhr in der Salzmannfabrik (Theaterraum der Factory) statt. Unter anderem werden Oberbürgermeister Bertram Hilgen und der Direktor der Landesmedienanstalt, Prof. Wolfgang Thaenert, Grußworte sprechen.

Weiter geht's am 3. November um 21 Uhr im Barracuda (Frankfurter Straße, Ecke Eishalle). Dort findet ein Konzert mit den Bands A Hundred Times Beloved (Elektronik-Pop aus Regensburg) und Scut (Shoegazer-Gitarrenwände a la Slowdive oder Ride). Damit wird gleichzeitig der zehnte Geburtstag der Traditionssendung Anorak City gefeiert, die zu den wenigen gehört, die seit 1997 dabei sind.

Nun aber zum Abschluss und Highlight des Jubiläumsprogramms: Am 30. November ab 20 Uhr gibt's in der Salzmannfabrik (Factory-Theatersaal) ein Konzert mit Amos, dem „Emperor Of Pop“, sowie mit Pelle Carlberg und mit KAZS aus Kassel. Für alle, die mit diesen Namen nicht viel anfangen können: Amos ist ein Typ, den man auf der Bühne gesehen haben MUSS. Eine Mischung aus Michael Jackson, Prince und James Brown, gewürzt mit einer faszinierenden Bühnenshow und einer gehörigen Portion Ironie.

Ihr werdet sehen, dass die Bezeichnung „Emperor Of Pop“ keine Übertreibung ist! Pelle Carlberg, Ex-Frontmann der Schwedenpop-Legende Edson, war in den letzten Jahren mehrfach in Kassel zu Gast und fasziniert immer wieder mit wunderbaren Songs zwischen klassischem Pop, Folk und skandinavischer Melancholie. Er wird nicht nur Stücke aus seinem aktuellen, hochgelobten Album „In A Nutshell“ präsentieren, sondern natürlich auch viele der alten Edson-Klassiker. KAZS schließlich, die den Konzertabend eröffnen werden, stammen aus Kassel und sind Freunde der Saitenmusik: Nicht nur Gitarren kommen zum Einsatz, sondern auch Banjo, Ukulele, Balalaika und Mandoline. Eintritt: 10 Euro.

## Das neue DGB-Haus

Kassel - IG Metall, DGB und die Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG) beziehen Mitte Oktober eine gemeinsame Büroetage im umgebauten Kasseler Gewerkschaftshaus. „Der erste Stock ist fast fertig“, sagte DGB-Regionsvorsitzender Michael Rudolph. Im Frühjahr 2008 soll der Umbau des Hauses in der Spohrstraße abgeschlossen sein.

„Wir wollen durch die Zusammenarbeit Kräfte bündeln“, sagte Rudolph. Neben gemeinsamen Arbeitsabläufen sei auch ein zentraler Empfang im Foyer geplant. Das gemeinsame Büro von IGM, NGG und DGB soll im Rahmen eines bundesweiten Modellprojektes die Arbeit der Gewerkschaften effizienter machen. „Wenn das klappt, können wir wieder mehr personelle Präsenz im nordhessischen Umland zeigen“, sagte Rudolph.

Auch IG BCE und IG BAU bleiben im Gewerkschaftshaus. Neue Mieterin ist zudem die Bundesrechtsstelle des DGB. Bis zur Einweihung im Frühjahr 2008 müssen allerdings noch zahlreiche Arbeiten erledigt werden. Unser Bild zeigt Michael Kul und Mike Bürger von der Firma Christ Anstrich+Putz bei Arbeiten an der Fassade des Hauses. ms/jpb



# Fragen rund um's Arbeitszeugnis

Arbeitnehmer haben Anspruch auf ein Arbeitszeugnis, das eine wohlwollende Beurteilung enthält

Wenn ein Arbeitsverhältnis beendet wird, hat der Arbeitnehmer Anspruch auf ein Zeugnis. Schließlich ist ein Arbeitszeugnis eine der wichtigsten Empfehlungen für neue Arbeitgeber. Gerade deshalb sollten Arbeitnehmer gleich nach dem Empfang des Zeugnisses prüfen, ob es fehlerfrei und vollständig ist. Genauso wichtig ist, ob die Beurteilung wohlwollend ist. Im Zweifel sollten der Betriebsrat oder die zuständige Gewerkschaft eingeschaltet werden.

Wir präsentieren hier wichtige Fragen, die in diesem Zusammenhang entstehen können. Die Antworten kommen von der DGB Rechtsschutz GmbH.

### Hat der Arbeitnehmer Anspruch auf ein Arbeitszeugnis?

■ Ja. Dieser ergibt sich aus § 109 der Gewerbeordnung. Der Anspruch umfasst ein einfaches Zeugnis, das lediglich Art und Dauer der Beschäftigung beschreibt. Das „qualifizierte Zeugnis“ enthält zusätzlich Angaben über die Leistung des Arbeitnehmers und sein Verhalten im Arbeitsverhältnis. Der Arbeitgeber ist zur Erstellung erst verpflichtet, wenn der Arbeitnehmer dies ausdrücklich verlangt.

### Muss auf Fristen bei der Zeugnisstellung geachtet werden?

■ Ja, wenn einzel- oder tarifvertragliche Ausschlussfristen die Geltendmachung aller Ansprüche aus dem Arbeitsverhältnis innerhalb einer bestimmten Frist vorsehen. Denn hierzu zählt auch der Anspruch auf Erstellung oder Änderung eines Zeugnisses. Erfolgt innerhalb der Ausschlussfrist kein entsprechendes Verlangen, geht der Anspruch unter.

### Wer muss das Arbeitszeugnis unterschreiben?

■ Der Arbeitgeber oder ein Vertreter, zudem ein Fachvorgesetz-

ter, wenn dies notwendig ist, um die fachliche Qualifikation zu dokumentieren.

### Worauf muss beim Zeugnisempfang besonders geachtet werden?

■ Es muss auf einem Geschäftsbogen erstellt sein, ohne Rechtschreibfehler oder Flecken sowie mit Datum und Unterschrift. Es sollte nicht kürzer als eine Dreiviertelseite sein. Aus dem Text muss zweifelsfrei hervorgehen, wer beurteilt wird. Das Adressfeld muss leer sein.

### Ist der Arbeitgeber an bestimmte Formulierungen gebunden?

■ Die Formulierung eines Zeugnisses ist grundsätzliche Sache des Arbeitgebers.

Standartformulierungen („zur vollen Zufriedenheit“) muss er nicht verwenden. Benutzt er sie, muss er sie richtig einsetzen. Eine gute Beurteilung verlangt also ein „stets zu meiner vollen Zufriedenheit“.

### Was bedeutet „er hat sich bemüht“?

■ Solche zweideutigen Formulierungen wirken ebenso negativ wie die Erwähnung von Selbstverständlichkeiten („er war immer pünktlich“).

### Dürfen „Bewerungskiller“ wie lange Krankheit ins Zeugnis?

■ Das Arbeitszeugnis soll wohlwollend sein, aber auch wahrheitsgemäß. Ist beispielsweise durch Elternzeit oder Krankheit eine wesentliche Unterbrechung

der Beschäftigung erfolgt (mehr als die Hälfte der Arbeitszeit) darf sie erwähnt werden. Ist die Dauer nur unwesentlich, gehört diese ebenso wenig ins Zeugnis wie Angaben zu Privatleben, Gewerkschaftsmitgliedschaft, Gehalt, Weltanschauung oder Betriebsratsstätigkeit.

### Kann der Arbeitnehmer Ergänzungen verlangen?

■ Dem Arbeitnehmer steht beim „Qualifizierten Zeugnis“ eine vollständige Beurteilung zu. Diese umfasst Angaben zum Verhältnis zu Vorgesetzten, Kollegen oder Kunden, zur Qualifikation, zu Fähigkeiten, zur Arbeitsqualität, zum

Wunsch“ geschah. Der Arbeitnehmer sollte darauf achten, dass im Zeugnis alle für seine Berufsgruppe wichtigen Merkmale und Arbeitsgebiete enthalten sind.

### Korrektur eines Zeugnisses

■ Anspruch auf Korrektur des Arbeitszeugnisses besteht, wenn es an einer wohlwollenden und an objektiven Maßstäben ausgerichteten Beurteilung fehlt; - das äußere Erscheinungsbild unüblich ist (E-Mail, Rechtschreibfehler, Durchstreichen); - die Schwerpunktbildung falsch ist (Erwähnung unwichtiger Tätigkeiten wie „hat Betriebsfeiern organisiert“); - Auslassungen vorhanden sind (beim „Qualifizierten Zeugnis“ Fehlen von Merkmalen, die man bei der Berufsgruppe des Beurteilten erwarten würde).

Grundsätzlich wird in Zeugnissen eine befriedigende Leistung bescheinigt. Bei Klagen gilt: Arbeitnehmer sind dann beweispflichtig, wenn sie eine befriedigende (durchschnittliche) Leistung korrigiert haben möchten. Sie müssen beweisen, bessere Leistungen erbracht zu haben. Bei einer ausreichenden Bewertung ist dagegen der Arbeitgeber beweispflichtig.

### Zeugnis auch für Praktikanten

Klar: Wer ein Praktikum macht, will ein Zeugnis. Deshalb hat jeder Praktikant Anspruch auf ein Zeugnis, das mindestens die Art der Tätigkeit, deren Beginn und Dauer enthält. Man kann auch ein qualifiziertes Zeugnis verlangen, in dem zusätzlich Leistung und Führung während des Praktikums bewertet werden.

Das Zeugnis sollte zeitnah zum Praktikum ausgestellt und am besten von dem Vorgesetzten unterschrieben werden. Es sollte die Lern- und Tätigkeitsschwerpunkte aufführen und eine mindestens wohlwollende Bewertung des Praktikanten enthalten. Bei Pflichtpraktika kommt die Bestätigung „entsprechend der Studienordnung“ hinzu. Es ist in jedem Fall hilfreich, wenn man die erledigten Tätigkeiten während des Praktikums dokumentiert, um im Zweifelsfall einen Nachweis über die Leistungen zu haben. Wer mit seinem Zeugnis unzufrieden ist, kann sich am besten vom Betriebs- oder Personalrat oder der zuständigen Gewerkschaft beraten lassen.

■ Die Broschüre Rechte und Pflichten im Praktikum ist kostenlos bei der DGB-Jugend Nordhessen erhältlich und kann im DGB-Haus in der Spohrstr. 4-6 in Kassel abgeholt werden.

## Herrliches Hessen

BUCH-TIPP

Wer sich den teuren Fernurlaub nicht leisten kann, der bleibt im eigenen Land. Dass das gar nicht so uninteressant ist, zeigt das Buch „Herrliches Hessen“, das zur gleichnamigen Sendereihe des hr-Fernsehens erschienen ist. Denn herrliche Wanderwege und idyllische Landschaften laden auch in Hessen dazu ein, einfach mal in der Heimat zu entspannen.

Aufgeteilt in 14 Touren waren TV-Moderator Reinhard Schall und sein Team unterwegs. Diese 14 Touren sind auch im Buch beschrieben. Nützliche Internetadressen am Ende jeder Tourbeschreibung machen das Buch zu einem guten Stichwortgeber für die Erkundung Hessens. ms

Herrliches Hessen | 176 Seiten | zahlreiche Farbfotos | 14,90 €

## Traummann aus zweiter Hand

BUCH-TIPP

Die moderne Single-Frau steckt im Dilemma: Sie sehnt sich zwar nach der perfekten Beziehung, träumt von der eigenen Familie, bekommt aber in den meisten Fällen

keinen gebrauchten Mann, der schon eine Familie hat. Bestehend aus Ex-Frau und Kindern. Statt Traumprinz auf weißem Ross, also häufig Krisenmanagement im tristen Alltag. Soll sie lieber gehen und weitersuchen? Oder den gebrauchten Prinzen nehmen, wie er ist, und das Leben mit ihm neu gestalten? Das Buch richtet sich an alle Frauen, die dieses Abenteuer eingehen wollen, und es zeigt, wie sie mit einem Mann aus zweiter Hand glücklich werden können.

Der Ratgeber bezieht Erfahrungen von Leserinnen ein. Wenn die Autorin vom Gebrauchtmann spricht, klingt das immer ein bisschen so, als würde sie von einem Gebrauchtwagen erzählen: gut eingefahren, hier und da ein paar Macken, aber im Grunde weiß man, wie er funktioniert, so ihr nüchternes Fazit. Was ein bisschen kurz kommt, ist die Frage wie „gebrauchte Prinzen“ ihre Rolle als Partner, als Ex-Mann und als Vater sehen. Trotzdem sehr lesenswert und amüsant, auch für Männer. jpb

**Gewinnen Sie dieses Buch online auf [www.nordhessische.de/](http://www.nordhessische.de/)!**

Susanne Walsleben: *Der gebrauchte Prinz - Vom Umgang mit einem Traummann aus zweiter Hand* | 240 Seiten | 8,95

## TV-Beratung für Eltern

TV-TIPP

In der kleinformigen Zeitschrift Flimmo, die vier Mal im Jahr erscheint, werden gängige Kinder- und Jugendsendungen aus pädagogischer Sicht beurteilt. Kurze Inhaltsbeschreibungen informieren Eltern über das, was in verschiedenen Sendungen geschieht. So können sie die Programmauswahl für Kinder und Jugendliche optimieren. Ein toller Service für alle, die den guten Rat, die Kinder nicht allein zu lassen beim Konsum von Medien, ernst nehmen wollen.

Die Broschüre wird vom Verein Programmberatung für Eltern herausgegeben und kann für 6,14 Euro pro Jahr bezogen werden. wl

➔ [www.flimmo.tv/bestellung](http://www.flimmo.tv/bestellung)



# Demokratie verankert

Bei der Jubilarfeier in Baunatal wurden 1.777 Gewerkschaftsmitglieder für ihre Treue ausgezeichnet



Baunatal - Zum zweiten Mal haben die IG Metall und die Gewerkschaft Nahrung, Genuss und Gaststätten (NGG) gemeinsam ihre langjährigen Kolleginnen und Kollegen geehrt. Die diesjährige Feier fand am 12. September im Anschluss an die 15. Ordentliche Delegiertenversammlung der IG Metall-Verwaltungsstelle Nordhessen in der Stadthalle Baunatal statt.

### Gegen rechte Propaganda

Insgesamt wurden 1.777 Kolleginnen und Kollegen, davon 1.690 von der IG Metall, für ihren langjährigen Einsatz für ihre Organisationen geehrt. Der Erste Bevollmächtigte der Verwaltungsstelle Nordhessen, Ullrich Meißner, erwähnte besonders die 94-jährige IG Metall-Kollegin Klara Bröner. Sie war bereits 1927 als Textilarbeiterin in die Gewerkschaft eingetreten. Kollegin Bröner konnte wegen einer leichten Erkrankung leider nicht an der Festveranstaltung

teilnehmen; aber auf einer Video-Übertragung erzählte sie von ihrer schweren Arbeit und richtete beste Grüße an die Gäste aus.

Ullrich Meißner kritisierte in seiner Grußbotschaft die Rente mit 67 und das anwachsende Propaganda-Geheul der Neonazis, die die soziale Frage mit ihren opportunistischen Parolen für ihre Zwecke missbrauchten. Meißner: „Millionen Menschen haben unter dem Faschismus gelitten. Darunter viele Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter. Für uns ist nicht nur deshalb klar: Wir kämpfen gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Rechts-extremismus.“

### Angriffe auf Tarifautonomie

Hauptredner war Alfred Rohde vom Vorstand der IG Metall. Viele der rund 600 anwesenden Jubilarinnen und Jubilare, sagte er, hätten die Not des Zweiten Weltkrieges und die Mühen des Wiederaufbaus am eigenen Leibe

erfahren. Ihnen gelte heute der besondere Dank, denn sie hätten die Demokratie nach der Nazizeit in den Gewerkschaften verankert. Heute müssten sich die Gewerkschaften erneut gegen die wachsenden Angriffe der Arbeitgeber auf die Tarifautonomie und die Mitbestimmung wehren.

### Grußwort von OB Hilgen

Neben Rohde sprachen die Bürgermeister von Kassel und Baunatal, Bertram Hilgen und Manfred Schaub, sowie der Kasseler Landrat Udo Schlitzberger (alle SPD) Grußworte. Auch Andreas Kampmann von der NGG Nordhessen hielt eine Rede. Anwesend war zudem der frühere Erste Bevollmächtigte der IGM-Verwaltungsstelle Kassel, Alfred Hofmann.

Die Feier wurde musikalisch umrahmt von dem Trio Schlagelust und dem Chor provocale. Zum Abschluss wartete ein großes Buffet auf die Gäste. ws

## Stimmen zur Jubilarsehrung

UMFRAGE

Unter den Teilnehmern der Jubilarsehrung waren auch zahlreiche Politiker und Gewerkschafter aus Nordhessen. Wir haben Sie gefragt, was sie mit der Veranstaltung verbinden.



Als Oberbürgermeister der Stadt Kassel komme ich sehr gern zu einer solchen

Veranstaltung, um auf diese Weise auch meine Wertschätzung und Anerkennung für das lange ehrenamtliche Engagement der Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter zum Ausdruck zu bringen. Ich selbst bin seit 27 Jahren Mitglied in der Gewerkschaft. Zunächst in der ÖTV, dann hat mich euer früherer Erster Bevollmächtigter Alfred Hofmann in die IG Metall gelockt - und da bin ich bis heute Mitglied.

Bertram Hilgen (53),  
Oberbürgermeister  
der Stadt Kassel, Jurist



Ich bin heute aus Hochachtung vor den Menschen hier, die dieses Land nach

dem Zweiten Weltkrieg mit ihren eigenen Händen wieder aufgebaut haben und mit ihrem Bekenntnis zur Gewerkschaft viele wichtige soziale Errungenschaften für nachfolgende Generationen buchstäblich erkämpft und den Unternehmern abgetrotzt haben. Sie sind damit Vorbilder für nachwachsende Generationen.

Die IG Metall war schon immer die schärfste Gewerkschaft und der harte Kern der Arbeiterbewegung in Deutschland. Als Landrat bin ich natürlich auch hier, um diese Arbeit anzuerkennen und zu würdigen.

Dr. Udo Schlitzberger (60), Landrat des Landkreises Kassel, Lehrer



Es widerspricht heute so ein bisschen dem Zeitgeist, dass man in etwas größere

feierlicher Form geehrt wird. Ich finde es aber sehr wichtig, dass man den Leuten dankt, die damals vor sechzig, siebzig oder achtzig Jahren etwas für uns Wesentliches auf den Weg gebracht haben. Die Gewerkschaft sind alle Mitglieder und nicht nur die „Funktionäre“.

Außerdem finde ich es sehr schön, dass hier Gelegenheit ist, sich mit jungen Gewerkschaftsmitgliedern auszutauschen und einen Dialog über die Generationen hinaus anzustoßen. Besonders die Gewinnung junger Menschen für die Gewerkschaftsarbeit dürfte eine der wichtigsten Aufgaben für unsere Zukunft sein. Hans-Jürgen Sandrock (74), ehrenamtlicher Stadtrat, Rentner, Kassel



Die Kolleginnen und Kollegen haben seit Gründung der Bundesrepublik Deutschland viele soziale Errungenschaften erkämpft, die meiner Generation oft selbstverständlich und als schon immer existent erscheinen. Die Aufgabe meiner Generation heute muss es sein, diese sozialen Errungenschaften zu verteidigen und nicht scheinbar ohne Not preiszugeben.

Michael Rudolph (29), DGB-Regionsvorsitzender, Kassel

UMFRAGE: JÖRG-PETER BAYER



# Früher war er in der Streikleitung

Vom Arbeiter zum Funktionär: Heinrich Mundsinger (78) ist seit 60 Jahren Gewerkschaftsmitglied



ekretär und Geschäftsführer für die Gewerkschaft Textil und Bekleidung - erst in Gießen, dann in Kassel. Das prägt.

Mitglied der Textilgewerkschaft war der gelernte Weber sogar schon seit 1947: Er trat ein, unmittelbar nachdem er als 18-Jähriger bei der Vereinigten Jute AG in Bad Hersfeld eingestellt worden war. „Das war für mich selbstverständlich“, erinnert er sich. „Es hat mir imponiert, dass in dem Betrieb fast alle gewerblichen Arbeitnehmer der Gewerkschaft angehörten - da wollte ich auch dabei sein.“ Der Organisationsgrad habe bei 98 Prozent gelegen. Nicht nur aus heutiger Sicht beeindruckend hoch.

teressen der Beschäftigten. Nüchtern, sachlich, nur gelegentlich umspielt der Hauch eines Lächeln seine Mundwinkel. Die Briefe, die vor ihm auf dem Tisch liegen, tragen den Absender seiner aktuellen Gewerkschaft - der IG Metall, der sich die Gewerkschaft Textil und Bekleidung 1998 angeschlossen hat. Immer weniger

### „Es hat mir imponiert, dass in dem Betrieb fast alle gewerblichen Arbeitnehmer der Gewerkschaft angehörten“

Textilbetriebe, immer weniger Mitglieder für den Verband: Nach mehr als 50 Jahren musste sich Mundsinger an eine neue Organisation gewöhnen. Doch für den altgedienten Funktionär war das kein Grund für Sentimentalität: „Ich habe mich gefreut, dass man zur IG Metall übergetreten ist“, sagt er. „Weil die IG Metall überall vertreten ist.“

Ein Austritt kam weder damals

noch heute in Frage: „Wenn ich dabei bin, bleibe ich auch dabei“, erklärt der 78-Jährige kategorisch. Zur Gewerkschaftsmitgliedschaft gibt es für ihn nach wie vor keine Alternative: „Manche Arbeitnehmer hängen heute dem Irrglauben an, sie könnten ihre Probleme auch alleine lösen - aber damit werden sie Schiffbruch erleiden.“

Mundsinger hat erlebt, wie Gewerkschaften kämpfen können: 1958 streikten die Textilarbeiter acht Wochen lang für mehr Lohn. Erfolgreich. „Das war einer der längsten Arbeitskämpfe in Hessen überhaupt“, berichtet er. „Da war ich in der zentralen Streikleitung.“ Zuletzt sei es um ganze zwei Pfennige pro Stunde gegangen, die die Unternehmen nicht zahlen wollten. „Aber wir haben

uns durchgesetzt.“ Und nicht nur das: „Mit dem Streik haben wir erreicht, dass uns die Arbeitgeber ernster genommen haben.“ Zwar sei es auch später noch ein harter Kampf gewesen, wenn die Gewerkschaft Lohnerhöhungen durchsetzen wollte: „Von einer friedlichen Branche kann keine Rede sein.“ Zum Mittel des Streiks aber habe man nie wieder greifen müssen.

### Immer noch aktiv

Jedenfalls nicht, solange Heinrich Mundsinger im Amt war. Seit dem 31. Dezember 1990 ist er Rentner. Aber nicht untätig. An jedem ersten Mittwoch im Monat zieht der agile 78-Jährige mit dem Wanderclub des KSV Baunatal durch Feld und Wald. Und er kümmert sich um die Pflege von Haus und Garten. Alles in Maßen, wie er betont: „In Arbeit soll das ja nicht mehr ausarten.“

Sein Gewerkschaftsausweis ist älter als die Bundesrepublik Deutschland: Heinrich Mundsinger (78) wurde schon Mitglied, bevor die westdeutschen Gewerkschaften 1949 offiziell gegründet wurden. Jetzt ehrt die IG Metall Nordhessen den gelernten Weber und späteren Gewerkschaftssekretär für 60-jährige Zugehörigkeit.

Von Joachim F. Tornau

Baunatal - Heinrich Mundsinger wählt seine Worte mit Bedacht. Ganz gleich, ob es um Arbeitskämpfe geht, die er vor Jahrzehnten geführt hat, oder um seine heutigen Hobbys: Der 78-Jährige spricht mit ruhiger Stimme, antwortet niemals vorschnell. Und irgendwann sagt er den Satz, der diese Vorsicht erklären könnte: „Man muss als Gewerkschaftssekretär bedacht sein, seine Äußerungen so zu wählen, dass sie allem standhalten.“ Mehr als zwei Jahrzehnte, von 1968 bis 1990, arbeitete Mundsinger als Se-

### Karriere wie aus dem Lehrbuch

Es dauerte nicht lange, und der junge Gewerkschafter begann selbst, die Mitgliedsbeiträge seiner Kollegen einzusammeln. „Damit war ich bereits Funktionär.“ Sprosse um Sprosse erklimmte er aus Ungarn stammende Arbeiter die gewerkschaftliche Karriereleiter: Anfang der 60er Jahre wurde er in den Betriebsrat der Vereinigten Jute AG gewählt, wenig später stieg er zum Betriebsratsvorsitzenden und damit zum Mitglied des Aufsichtsrats auf. Doch schon 1967, genau 30 Jahre nach seiner Unterschrift unter dem Aufnahmeantrag, gab er all diese Posten wieder auf und wurde hauptamtlicher Gewerkschafter.

### 50 Jahre Textil und Bekleidung

Mundsinger sitzt am Schreibtisch seines Eigenheims in Baunatal und erzählt die Geschichte seines sechs Jahrzehnte umspannenden Engagements für die In-

## Videobotschaft: Engagiert Euch!

### Seit 80 Jahren in der Gewerkschaft

Klara Bröner ist seit 1927 in der Gewerkschaft. Zur finanziellen Unterstützung ihrer alleinerziehenden Mutter begann sie bereits mit 14 Jahren eine Lehrlingsausbildung bei der Firma Gottschalk in der Kasseler Nordstadt. Ihr ganzes Berufsleben war sie dort beschäftigt und arbeitete auch in der körperlich sehr anstrengenden Kettspulerei, in der Weberei als Anknöterin und zum Ende ihres Berufslebens bis 1973 in der Spulenausgabe.

Heute lebt die 94-Jährige mit ihrer Tochter in einer gemeinsamen Wohnung nur wenige Meter von ihrem alten Arbeitsplatz

entfernt. Aus gesundheitlichen Gründen war es ihr nicht möglich, an den Feierlichkeiten zu ihrem 80. Gewerkschafts-Jubiläum teilzunehmen. Per Videopodcast grüßte sie jedoch alle Gäste in der Baunataler Stadthalle und forderte die Jugend auf, sich in der Gewerkschaft zu engagieren.

Das Interview und eine Zusammenfassung der Jubilarsehrung 2007 strahlt der Offene Kanal Kassel am 10. Oktober um 18.15 und 22.15 Uhr aus. Auf unserer Internetseite [www.nordhessische.de](http://www.nordhessische.de) ist dieser Zusammenschnitt als Internetvideo in zwei Teilen abrufbar.







# Bürger unter Generalverdacht

**MEINUNG** Die Vorratsdatenspeicherung und ihre Auswirkungen auf die Privatsphäre der Bürgerinnen und Bürger

Spricht man Bürgerinnen und Bürger auf die geplante Vorratsdatenspeicherung ihrer Kommunikationsverbindungsdaten an, dann bekommt man meist nur ein fragendes Schulterzucken als Reaktion. Kaum jemand kennt die bedenklichen Gesetzesvorhaben der Bundesregierung, die tief in verbriefte Grundrechte wie das Telekommunikationsgeheimnis und die informationelle Selbstbestimmung eingreifen. Dabei ist nahezu jeder von diesen Maßnahmen betroffen, denn wer kommuniziert heutzutage noch ausschließlich auf dem Postweg?

## Daten auf Vorrat

Der etwas sperrige Begriff „Vorratsdatenspeicherung“ stammt aus dem Telekommunikations- und Datenschutzrecht. Er bezeichnet die Speicherung von Daten, wobei Zweck und Verwendung zum Zeitpunkt der Speicherung noch nicht klar feststehen. Konkret geht es um die sogenannten Telekommunikationsverbindungsdaten. Um Daten also, die angeben, wer wann mit wem telefonisch, per Mitteilungsdienst (etwa SMS und MMS)

oder via Internet (etwa E-Mail und Voice-over-IP) in Kontakt stand. Hinzu kommt bei Mobilfunkverbindungen noch der Standort des Handynutzers und bei Internetnutzung die IP-Adresse.

Diese Daten sollen von allen Bürgerinnen und Bürgern automatisch gespeichert werden und für die Verwendung durch Strafverfolgungsbehörden und Geheimdienste sechs Monate lang

## Das Kommunikationsverhalten von allen Bürgern wird ohne jeglichen Verdacht zwangsprotokolliert

zur Verfügung stehen. Ob sich damit Terrorismus und Kriminalität wirksam bekämpfen lassen, ist mehr als fraglich, denn mit gestohlenen Mobiltelefonen, E-Mail-Konten im Ausland oder der von Terroristen bereits praktizierten Nutzung unzureichend abgesicherter Funknetzwerke lässt sich die Vorratsdatenspeicherung leicht umgehen. Betroffen bleibt also hauptsächlich der gesetzestreue Bürger, dessen Kommunikationsverhalten ohne jeglichen Verdacht zwangsprotokolliert wird.

Ausgangspunkt für den deutschen Gesetzesentwurf ist die EU-Richtlinie 2006/24/EG, gegen deren Zustandekommen zur Zeit sogar ein Verfahren am Europäischen Gerichtshof anhängig ist. Trotz aller Beteuerungen der Bundesjustizministerin geht der Regierungsentwurf vom April 2007 in vielen Punkten weit über die geforderten Maßnahmen der EU-Richtlinie hinaus. So sind

etwa auch Zugriffsmöglichkeiten der Behörden vorgesehen, selbst wenn es sich bei den Straftaten nur um Bagatelldelikte wie die Nutzung von Musik-Tauschbörsen handelt.

## Missbrauch leicht möglich

Das Missbrauchspotential einer derartig umfassenden Datensammlung ist nicht zu unterschätzen. Kürzlich wurde etwa bekannt, dass ein Mitarbeiter des Bundesnachrichtendienstes seine Überwachungsbefugnisse illegal genutzt hatte, um den Liebha-

ber seiner Frau auszuspionieren. Die durch die Vorratsdatenspeicherung gesammelten Daten der gesamten Bevölkerung werden dann sogar noch wesentlich brisanter als die bisher vorhandenen Datenbestände sein.

## Es regt sich Widerstand

Mittlerweile regt sich ein breiter Widerstand, denn die geplanten Maßnahmen sind nicht nur unverhältnismäßig, ineffizient und teuer. Vielmehr ist selbst juristischen Laien offensichtlich, dass der momentane Gesetzesentwurf höchstwahrscheinlich verfassungswidrig ist. So wird die Pressefreiheit beschnitten, da Informanten nicht mehr anonym bleiben können. Zudem können mit Hilfe der über die gesamte Bevölkerung gespeicherten Daten Bewegungsprofile erstellt, geschäftliche Kontakte rekonstruiert und Freundschaftsbeziehungen identifiziert werden.

## Rückschlüsse möglich

Auch Rückschlüsse auf den Inhalt der Kommunikation, auf persönliche Interessen und die

Lebenssituation der Überwachten werden möglich. Beispielsweise ist es naheliegend zu schlussfolgern, dass wohl die meisten Anrufer einer Eheberatungshotline auch Probleme im familiären Bereich haben und deshalb Hilfe suchen.

Die geplante Vorratsdatenspeicherung greift in massiver Art

und Weise in unsere Grund- und Freiheitsrechte ein und ist deshalb abzulehnen.

Heiko Stamer, Arbeitskreis Vorratsdatenspeicherung (Ortsgruppe Kassel), heikos-tamer@gmx.net



## Arbeitskreis Vorratsdatenspeicherung

Der Arbeitskreis Vorratsdatenspeicherung ist ein bundesweiter Zusammenschluss von Bürgerrechtlern, Datenschützern und engagierten Privatpersonen. Er organisiert Informationsveranstaltungen, Demonstrationen und Kampagnen, um die geplante Vorratsdatenspeicherung zu stoppen. Besonders wichtig ist die Koordinierungsarbeit für eine Massenverfassungsbeschwerde, die eingereicht wird, wenn das umstrittene Gesetz wie geplant im Herbst 2007 verabschiedet wird. Bürgerinnen und Bürger können sich bereits jetzt kostenlos dieser Beschwerde anschließen, indem sie ein entsprechendes Vollmachtsformular unterschreiben, das auf der Webseite der Initiatoren zu finden ist. Außerdem sind interessierte Bürgerinnen und Bürger herzlich eingeladen, in einer der regionalen Ortsgruppen des Arbeitskreises mitzuwirken. [www.vorratsdatenspeicherung.de](http://www.vorratsdatenspeicherung.de)

## Informationelle Selbstbestimmung

Damit wird das Recht eines jeden Bürgers bezeichnet, selbst über die Angabe und Verwendung seiner personenbezogenen Daten zu entscheiden. Seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Volkszählung (1983) ist das als Grundrecht anerkannt, obwohl es nicht ausdrücklich im Grundgesetz erwähnt wird.

# Bye, bye, Documenta!

**KULTUR** Die Weltkunstausstellung verabschiedet sich mit einem Besucherrekord – es bleiben gemischt Gefühle



Was bleibt von einhundert Tagen Kunstspektakel? Das Mohnfeld ist verdorrt, vor dem Schloss Wilhelmshöhe überragt das gemeine nordhessische Gras die fremdartigen Reisplanzen, und das eingestürzte Monument „Template“ wird aus der Aue verschwinden und in einer Schweizer Galerie rekonstruiert. Welche Kunstwerke in Kassel bleiben werden, ist noch unklar.

Über 750.000 Besucher kamen an die Spielorte der Kunst. Viele Kritiker zerrissen das Ausstellungskonzept von Documenta-Leiter Roger M. Bürgel und seiner Lebensgefährtin Ruth Noack. Nur wenige Feuilletonisten konnten der ungewöhnlichen Art der Präsentation und der Auswahl der Werke etwas abgewinnen. Tatsächlich fühlten sich manche Besucher angesichts fehlender Erklärungen zu den

Kunstwerken etwas allein gelassen. Da halfen nur ein Katalog oder eine Führung – was beides mit zusätzlichen Kosten verbunden war.

Immerhin: Diese Documenta setzte Zeichen in der Einbindung von lokalen Akteuren und gesellschaftlich Abgehängten. Der Beirat mit Sitz im Kulturzentrum Schlachthof war zwar nicht offen für die Mitarbeit eines jeden, sorgte aber für eine rege und lokal veran-

kerte Debattenkultur während der Kunstausstellung. Der im alten Polizeipräsidium eingerichtete, von Erwerbslosenaktivisten betriebene „Salon des Refusés“ (deutsch: „Salon der Zurückgewiesenen“) thematisierte – wenn auch gut in einer Nische versteckt – die Welt derer, die von wenig Geld leben müssen, ob nun wegen Arbeitslosigkeit oder weil sie prekär beschäftigt sind. Manchmal wurde diese

soziale Schlagseite ganz deutlich fühlbar. Etwa als es eine kostenlose Führung für Geringverdiener gab oder als Documenta-Besucher rund 250 Eintrittskarten für soziale Einrichtungen spendeten.

Was werden wir vermissen? Die vielen Besucher aus aller Welt, die unsere Hotels und Gaststätten gefüllt und unsere Innenstadt bunter gemacht haben. Die für Kassel fast verwegene klingenden eng-

lischsprachigen Ansagen in der Straßenbahn, die uns das Gefühl gaben, doch in einer Großstadt zu leben. Die Möglichkeit, durch wenige Schritte in eine Kunstwelt einzutauchen, die uns – vielleicht gerade weil wir sie manchmal nicht verstanden haben – aus dem Alltag herausgerissen hat. Und die offene und interessierte Atmosphäre, die entsteht, wenn Menschen auf Kunst treffen. Martin Sehmisch



FOTOS: HOLGER M. MÜLLER

## Umgeschmolzen

KOLLEGE KONRAD

Also Else, das wird ja immer schlimmer, sagt der Konrad. Was dann nun schon widder? Na, die mit ihrem Vorweihnachts-Rummel. Da haben wir noch Altweibersommer und bei uns im Garten blühen die Sonnenblumen, und da ziehen 'se schon die ersten Lichterketten über die Straßen.

Naja, gibt die Else zu bedenken, die müssen sich doch auf das große Weihnachtsgeschäft vorbereiten. Aber jetzt doch noch nicht, da denkt doch noch kein Mensch dran. Jeden Tag ein neuer Weihnachtskatalog im Briefkasten, überall riecht nach Lebkuchen, im Gemüseladen um die Ecke honne schon die Krippe aufgebaut, im Kaufhaus dröhnen Weihnachtslieder aus den Lautsprechern, die Esel ziehen schon am Rentierschlitten...

Nun ma langsam, sagt die Else, entweder ziehen die Esel den Schlitten mit Knecht Ruprecht, oder die Rentiere. Jaja, das Gedöns kann einen auch ganz närrisch machen, sagt der Konrad. Und schon liegen die ersten Weihnachtsmänner in den Regalen. Die Else zuckt die Achseln. Weißte dann überhaupt, dass das die umgeschmolzenen Osterhasen sind? Häh? Ja logo, und Ostern kriegen wir dann wieder die umgeschmolzenen Weihnachtsmänner präsentiert. Ja, haben denn die kein Verfallsdatum? fragt die Else. Bei unserer Wirtschaft kennt man kein Verfallsdatum, beendet Konrad die Debatte. ws

## Unsere Austräger



Klaus Stippschild (66)

„Ich bin bei der Seniorengruppe der IG Metall angesprochen worden, ob ich die Nordhessische in meiner Nachbarschaft verteilen könnte“, erzählt Klaus Stippschild. Allerdings sollte die Tätigkeit zunächst auf ein halbes Jahr begrenzt sein. „Jetzt verteile ich sie schon fast zweieinhalb Jahre und es macht mir immer noch viel Spaß“, erzählt der 66-Jährige Klaus Stippschild aus Bad Arolsen.

„Als ich mit der Verteilung begonnen habe, waren einige meiner Nachbarn der Zeitung gegenüber noch sehr kritisch oder reserviert, heute warten sie schon darauf, dass ich wieder mit der neuesten Ausgabe vorbei komme“, berichtet er aus seinem Austrägeralltag. Auf seiner Tour durch den Stadtteil Helsen trifft der ehemalige Betriebsrat viele vor ihrer Haustür - dann gibt es auch schon mal das eine oder andere Schwätzchen.

Neben seiner Verteilertätigkeit für die Nordhessische hilft Klaus Stippschild auch bei der Arolser Tafel e.V. und seiner Kirchengemeinde. Vor seinem verdienten Ruhestand war er über dreißig Jahre im Betriebsrat bei der französischen Firma Alcatel, davon allein zwanzig Jahre als Betriebsratsvorsitzender. Während seines kommunalpolitischen Engagements für die SPD gehörte er als Stadtverordneter acht Jahre dem Arolser Stadtparlament an. Heute ist er noch bei der „Gruppe 60+“ des SPD Unterbezirks Kassel-Land aktiv. jpb

Möchten auch Sie die Nordhessische unterstützen?

Vielfältige Möglichkeiten finden Sie unter [www.nordhessische.de](http://www.nordhessische.de)



Hebamme Heike Bödecker: Die Arbeit mit werdenden Müttern und kleinen Kindern berührt die Geburtshelferin, wie sie selbst sagt.

FOTO: HOLGER M. MÜLLER

# Mehr als eine Geburtshelferin

ARBEITSWELTEN Heike Bödecker arbeitet seit 2000 im Geburtshaus Kassel / Berufsbild wandelt sich

Heike Bödecker ist Hebamme. Obwohl sie inzwischen männliche Kollegen hat, arbeitet sie in einem nach wie vor typischen Frauenberuf. Da immer weniger Kinder geboren werden, müssen Hebammen heute flexibel sein und sich zusätzliche Qualifikationen aneignen, um überleben zu können

Von Ralf Pasch

Kassel - „Meine Arbeit“, gesteht Heike Bödecker, „berührt mich emotional manchmal so stark, dass mir die Tränen kommen.“ Die 38-Jährige arbeitet im Geburtshaus Kassel. Sie hatte Architektur studiert und als Bauzeichnerin gearbeitet. Doch sie spürte schon immer auch einen Hang zum Medizinischen. Krankenschwester wollte sie allerdings nicht werden, da fehlte ihr die Selbständigkeit. Bei einem Praktikum in einem Kreisaal erlebte sie zum ersten Mal eine Geburt mit, da wurde ihr klar, „das beeindruckt mich, das interessiert mich“. Der Wunsch, Hebamme zu werden, war geboren.

Hebamme ist ein beliebter Beruf

Sie bewarb sich quer durch Deutschland und hatte schon nach fünf Versuchen in Duisburg Glück. Einige ihrer späteren Mitschülerinnen hatten es bis auf 150 Bewerbungen gebracht. Hebamme war und ist ein beliebter Beruf, deshalb sind die Schulen seit jeher überlaufen. Heike Bödecker war schon 27, als sie noch einmal drei Jahre lang die Schulbank drückte. Sie durchlief mehrere Abteilungen in einer Klinik, begleitete eine Hebamme und musste 40 Ge-

burten selbst leiten, um zur Prüfung zugelassen zu werden. Während der Ausbildung arbeitet sie auch in externen Einrichtungen, wie die anderen Schülerinnen auch, musste sie sich selbst einen Externats-Platz suchen. Sie fand ihn im Kasseler Geburtshaus, das - als sie im Jahre 2000 mit der Ausbildung fertig war - zufällig Verstärkung suchte.

Heute ist sie eine von acht Hebammen, die freiberuflich in dem seit zehn Jahren bestehenden Geburtshaus arbeiten. Dort können

### Familienhebammen helfen auch, wenn Familien mit der Geburt eines Kindes überfordert sind.

zwar auch Mütter ihre Kinder zu Welt bringen, doch Heike Bödecker und ihre Kolleginnen übernehmen jede Menge weitere Aufgaben. So gibt es - außer für Mütter auch für Väter - Kurse zur Vorsorge. Daneben begleiten die Hebammen Eltern zur Entbindung ins Krankenhaus - wofür sich die meisten Väter und Mütter entscheiden. Und natürlich kümmern sich die Hebammen auch um die Betreuung im Wochenbett.

Während andere Hebammen Mütter von der Schwangerschaft über die Geburt bis hin zur Nachsorge begleiten, teilen sich die Frauen im Geburtshaus die Arbeit. Es gehört zu den Prinzipien, dass das ganze Team die Mütter und Väter kennen lernt. Das erleichtert die Arbeitsorganisation und hält den Stress für die einzelne Hebamme in Grenzen. Trotzdem schiebt auch Heike Bödecker zehn und mehr 24-Stunden-Dienste im Monat. Parallel muss sie den All-

tag mit ihren eigenen drei Kindern managen.

In Zeiten sinkender Geburtenzahlen verändert sich die Arbeit von Hebammen. Viele von ihnen qualifizieren sich zu Familienhebammen, auch eine Kollegin Heike Bödecker aus dem Geburtshaus bildet sich gerade in diese Richtung weiter. Solche Hebammen betreuen so genannte Problemfamilien, die mit der Geburt eines Kindes oftmals überfordert sind. Sie begleiten Mütter zum Kinderarzt oder zeigen ihnen, wie sie die

Der Hebammenberuf ist nach wie vor eine Domäne der Frauen. Zwar gibt es einige Entbindungspfleger, wie die männlichen Hebammen genannt werden, und bei Ausschreibungen dürfen Männer nicht benachteiligt werden. Doch die Emanzipation scheitert vor allem daran, dass sich die meisten Mütter nach wie vor wünschen, dass ihnen vor, während und nach der Geburt eine Frau zur Seite steht.

Väter wollen dabei sein

Enorm gewandelt hat sich allerdings die Rolle der Väter. Immer mehr von ihnen kommen in die Kurse, die das Team von Heike Bödecker für die Geburtsvorbereitung anbietet. „Väter sind heutzutage absolut motiviert, sie fragen, wie sie ihre Frauen unterstützen können.“ Und inzwischen sei es die Ausnahme, dass ein Vater nicht bei der Geburt dabei sein will.

► [www.geburtshaus-kassel.de](http://www.geburtshaus-kassel.de)

Anzeigen

34117 Kassel · Theaterstraße 1 · 0561/9377-197 · [www.gwh.de](http://www.gwh.de)

REZEPT Leserinnen und Leser kochen für die Nordhessische, diesmal:

## Toast Hawaii

### ■ Zutaten

- 1 Ei
- 2 Scheiben Toastbrot
- Butter
- 4 Scheiben magerer gekochter Schinken
- 1 TL scharfer Senf (nach Belieben)

Der Hawaii-Toast ist in der eigenen Küche beliebig zu erweitern. Sei es mit einem Spiegelei obenauf oder mit zusätzlichen exotischen Früchten unter der Käsehaube. Trotz flinker Zubereitung schmeckte alles köstlich und kann sich sehen lassen.

Vielen Dank an Helga Krüger aus Kassel für dieses Rezept!



- 2 Scheiben Ananas
- Paprikapulver
- 2 dicke Scheiben Chester, Gouda oder Emmentaler
- 2 Sauerkirschen
- 2 Salatblätter (gewaschen)

### ■ Zubereitung

- 1) Das Toastbrot leicht tosten und mit Butter bestreichen
- 2) Je zwei Scheiben Schinken zusammengefaltet oder versetzt übereinander auf die Brotscheiben legen. Nach Belieben mit etwas Senf bestreichen
- 3) Die Ananasscheiben in die Mitte setzen und leicht mit Papri-

ka überpudern. Mit je einer Käsescheibe bedecken.

4) Die Toasts zum Überbacken in den heißen Grill schieben. Die Hawaii-Toasts sind fertig, wenn der Käse schmilzt und die Oberfläche goldgelb ist.

5) Mit je einer Kirsche und einem Salatblatt garnieren.

### Liebe Leserinnen und Leser,

wir stellen in jeder Ausgabe ein Gericht vor, das wenig Kosten verursacht. Bitte helfen Sie uns dabei! Senden Sie ihre Rezepte an: Nordhessische Neue Zeitung, IG Metall Nordhessen, Spohrstr. 6-8, 34117 Kassel. Oder per E-Mail an [redaktion@nordhessische.de](mailto:redaktion@nordhessische.de). Bei Abdruck bedanken wir uns mit einer Ausgabe des Buches „Weltformeln“.

### Weltformeln: Das Leben ist eine Gleichung

Praktikum = Scheissarbeit + Zeugnis. Solche und ähnliche Gleichungen gibt es in den „Weltformeln“ von Craig Damrauer zu lesen. Das kleine, fast im CD-Hüllen-Format gehaltene Büchlein beinhaltet trotz der Schlichtheit der Formeln durchaus Weisheit.



Radiomoderator und Musikliebhaber Andres Lehmann empfiehlt drei Alben.

NEU

The Coral  
Roots & Echoes



Mit „Roots & Echoes“ veröffentlicht The Coral ihr mittlerweile viertes Album. Auch auf ihrer neuesten Scheibe muten die Songs leicht psychedelisch an, ohne aber Intensität und Vielseitigkeit der vorangegangenen Platten eingebüßt zu haben. Die durch und durch eingängigen Gitarrenlieder der Liverpooler klingen natürlich nach Brit-Pop und nach Beat der Sechzigerjahre. Titel wie „Put The Sun Back“ oder „Rebecca You“ sind so eingängig, dass man sie einen ganzen Tag mit sich herumträgt - auch ohne mp3-Player. Der letzte Titel heißt „Music At Night“ - seichte Streicher beschließen dieses wundervolle Gesamtwerk. Auf ihrer Heimatinsel haben die sechs Briten bereits vor Jahren die Charts gestürmt. Bei solch einer Konstanz an tollen Platten sei ihnen auch der baldige Erfolg auf der großen Weltbühne mehr als gegönnt.

AKTUELL

Mando Diao  
Ode To Ochrasy



Mando Diao sollte der Anhänger von rockigen Klängen live gesehen haben. Die Songs werden einem geradezu entgegen geschmettert. Jeder Titel der Schweden mutet live wie eine Hymne an. Und würden dann die zahlreichen jungen Damen im Publikum noch anfangen hysterisch zu kreischen statt nur lauthals mitzugrölen, ja dann könnte man fast meinen, es handle sich auf der Bühne um eine pilzköpfige Combo aus vergangenen Zeiten. Das dritte Album der Skandinavier, „Ode To Ochrasy“, enthält einige sehr schöne Single-Auskopplungen, wie das aus den Clubs nicht mehr wegzudenkende „Long Before Rock'n'Roll“ oder den zweiminütigen Stampfer „Good Morning, Herr Horst“. Und der wundervoll schlicht gestrickte Titel „Song For Aberdeen“ kommt zwar unglaublich fröhlich daher - ist textlich jedoch in Herzschmerz getränkt.

RETRO

R.E.M.  
Automatic For  
The People



R.E.M. gründeten sich bereits im Jahre 1980. Über Jahre hinweg bauten sie sich mit ihrem Gitarren-Pop eine treue Hörschaft auf und galten als erste Indie-Band - von den Fans vergöttert, von den Kritikern gelobt, aber der große kommerzielle Erfolg blieb zunächst aus. Doch Anfang der neunziger Jahre wendete sich das Blatt: Spätestens mit „Automatic For The People“ lieferten die Amerikaner ein wahres Hitzewerk ab. Die Ballade „Everybody Hurts“ avancierte zum Welthit, und auch die Mid-Tempo-Stücke „Drive“ und „Man On The Moon“ sind fast jedem geneigten Musikfan ein Begriff. Doch wie es so ist im Leben - seit der kommerzielle Erfolg einsetzte, die Combo in großen Stadien statt in amerikanischen Clubs spielte, spaltete sich das Lager. Und auch wenn viele Anhänger noch immer auf die ersten Aufnahmen schwören - dieses Album gehört in jede gut sortierte Plattensammlung.